

von der Richtigkeit ihrer eigenen Lesart überzeugen wollen. Ob wir es wollen oder nicht, folgt also unser Verstehen eines Textes gewissen Richtlinien. Augustinus nun macht diese Richtlinien selbst zum Thema seiner Untersuchung in einer Art, die für die Herausbildung der wissenschaftlichen Hermeneutik im Protestantismus und in der Aufklärung grundlegend werden sollte.

Augustinus: De utilitate credendi / Vom Nutzen des Glaubens. Lat./Dt. Übertr. von Carl Johann Perl. Paderborn: Schöningh, 1966. III, 5 f.  
· Die christliche Bildung (De doctrina christiana). Übers., Anm. und Nachw. von Karla Pollmann. Stuttgart: Reclam, 2013. I, 1, 8, 16.

---

AUGUSTINUS: De utilitate credendi  
(Vom Nutzen des Glaubens)

Der ganze Teil der Heiligen Schrift, der Altes Testament genannt wird, muß von dem, der ihn genau kennen lernen will, auf vierfache Art behandelt werden: historisch, ätiologisch, analogisch und allegorisch. Halte mich nicht für pedantisch, weil ich die griechischen Bezeichnungen verwende. Erstens habe ich sie so übernommen und wage nicht, sie dir anders anzuvertrauen, als ich sie erhielt. Im übrigen wirst du auch bemerken, daß es bei uns keine gebräuchlichen Namen für diese Bezeichnungen gibt. Würde ich, um sie zu übersetzen, erst welche neu erfinden, wäre ich in der Tat nur noch pedantischer; sie aber zu umschreiben, würde das Gespräch behindern. Ich bitte dich bloß zu glauben, daß, wenn ich auch irgendwie irren sollte, es nicht aus Aufgeblasenheit oder Stolz geschieht. Historisch also wird die Schrift behandelt, wenn gelehrt wird, was geschrieben be-

ziehungsweise geschehen ist, und was nicht geschehen, sondern nur geschrieben ist, als ob es geschehen wäre. Ätiologisch wird sie behandelt, wenn gezeigt wird, aus welchem Grund etwas geschah oder gesagt worden ist. Analogisch behandelt man sie, wenn man den Beweis erbringt, daß die beiden Testamente, das Alte und das Neue, in keinem Widerspruch zueinander stehen. Und allegorisch wird sie betrachtet, wenn sich die Lehre ergibt, daß vieles, was geschrieben steht, nicht wörtlich, sondern bildlich zu verstehen ist.

Aller dieser Weisen hat sich unser Herr Jesus Christus, haben sich die Apostel bedient. Vom Historischen wurde ausgegangen, als der Vorwurf erhoben wurde, daß die Jünger am Sabbat Ähren ausgerissen hätten. Da sagte der Herr: »Habt ihr nicht gelesen, was David getan hat, als ihn und seine Gefährten hungerte? Wie er in das Haus Gottes ging und die Schaubrote aß, die er und seine Gefährten nicht essen durften, sondern nur die Priester« (Mt 12,3 f.). Zur Ätiologie gehört, als Christus verboten hatte, die Ehefrau zu entlassen, es sei denn wegen Unzucht, und er denen, die ihn daran erinnerten, daß Moses erlaubt habe, die Ehe mit einem Scheidebrief zu trennen, erwiderte: »Moses hat das wegen eurer Herzenshärte verfügt« (ebd. 19,8). Damit ist der Grund angegeben, warum etwas von Moses seiner Zeit entsprechend erlaubt worden ist, während das, was Christus gebot, bereits andere Zeiten darzustellen scheint. Es würde zu weit führen auseinanderzusetzen, wie sich der Wechsel der Anschauungen mit dem Wechsel der Zeiten durch eine wunderbare göttliche Vorsehung in bezug auf Ordnung und Einrichtung vollzogen hat.

---